

kleine Brandenburg und das große Frankreich!“ Es ward ihm zum Bedürfnis, seine eigenen Werke, deren innerer Ursprung doch so fern von jeder Rücksicht auf die Fragen des Tages zu suchen ist, wenigstens in Bezug auf ihr äußeres Erscheinen in eine gewisse Verbindung mit so ergreifenden Erlebnissen zu setzen. Den Entschluß zu seiner letzten Miesenarbeit, zu dem Unternehmen einer wirklichen „Weltgeschichte“, rechtfertigte er vor sich und anderen vorzüglich durch die Bemerkung, daß sich infolge der jüngsten Entscheidungen eine universale Aussicht für Deutschland und die Welt überhaupt eröffnet habe, daß nun erst, nach der Niederlage der revolutionären Kräfte, eine regelmäßige Fortentwicklung gesichert, mithin ein unparteiischer Rückblick auf die früheren Jahrhunderte gestattet, eine Weltgeschichte im objektiven Sinne möglich sei.

Es war eine letzte literarische Großtat, der würdigste und natürlichste Abschluß gerade seiner Historiographie, wenn er es jetzt unternahm, auf Grund seiner Hefte, seiner Studien überhaupt, zugleich jedoch mit Rücksicht auf die gesamte neueste Forschung anderer und vor allem in steter frischester Berührung mit den Quellen selbst, jene Mär der Weltgeschichte, die er schon als Jüngling aufzufinden getrachtet, mit dem beschaulichen Anteil reifster Lebensweisheit zu erzählen. — Im Sommer 1879, inmitten seines vierundachtzigsten Jahres, nahm Ranke das Werk mit vollem Ernst in Angriff. Weibnachten 1880 erschien der erste Doppelband der „Weltgeschichte“, dem in jährigem Abstand, als regelmäßiges Festgeschenk für das deutsche Publikum, bis 1885 noch fünf andere, ungefähr ebenso starke Teile folgten. Sie führten die Darstellung von den Urzeiten bis auf den Tod Kaiser Ottos des Großen herab. Mit ahnungsvoller Ungeduld, im heldenmütigsten Kampfe mit der Natur, diktierte der Neunziger während der ersten Monate des Jahres 1886 eine Reihe weiterer Kapitel bis ans Ende des elften Jahrhunderts, die nach seinem Tode als siebenter Band herausgegeben wurden. Noch auf dem Sterbelager selbst gehörten seine letzten lichten Gedanken dem geliebten Buche, von dem zu scheiden seinem sonst so frommen Gemüte schwer gefallen ist.

Ranke steht neben Niebuhr da als der Goethe neben dem Lessing unserer historischen Muse; für einen Schiller der deutschen Geschichtschreibung, den er noch erleben und mit wachsendem Beifall begrüßen sollte: für die Wachtentfaltung einer vom edelsten vaterländisch-politischen Schwung ergriffenen Seele, einer hochherzig hinreißenden Beredsamkeit hat er Raum gelassen.